

Sport-Woche

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Mark

Erschienen in unseren Geschäftsstellen:
Eberfeld, Hermann-Göring-Straße Nr. 50,
Barmen, Lohr-Straße 625/627 sowie in
unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe
des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Verlagssort: Wuppertal-Eberfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.

Post-Bezugspreis - - - monatlich 40 Pfg.
einzel. 4,33 Pfg. Postgebühren, ausgl. Postgebühren
Einzelnummer - - - - - 10 Pfg.
Anzeigenpreis - - - 22 mm breit 8 Pfg.
Nachschlüssel B. Preisliste Nr. 4

Nummer 36

Montag den 14. September 1936

Preis 10 Pfg.

Ein mageres 1:1 gegen Polen

Deutsche Fußballelf in Warschau — Hohmann der Torschütze

Warschau, 13. September. (Drahtf.)
An und für sich sollte eine Niederlage der deutschen Fußballer kein Grund zu übertriebenem Pessimismus sein. Aber dieses 0:2 gegen Norwegen steht einem doch in den Knochen und — es ist eigenartig, aber wahr — das 1:1 gegen Polen überrascht nicht einmal. Dabei ist es doch gewiss alles andere als ein sportlicher Erfolg.

Es wäre falsch, wenn man sich nun eingehend damit beschäftigen würde, ob und inwieweit ein anderes Ergebnis möglich gewesen wäre. Unverkennbar ist die Tatsache, daß der deutsche Fußballsport nachgelassen hat. Wir haben uns gegen Norwegen Experimente erlaubt und haben die Dichtung in Form einer Niederlage erhalten. Wir haben auch gegen Warschau nicht auf Experimente verzichtet und das Ergebnis deutet an, daß sie zumindest gegen Polen nicht am Platz waren.

Das 1:1 entspricht durchaus dem Verlauf dieses Spieles. Die Nachwuchskräfte in der deutschen Mannschaft haben nicht den großen Erwartungen entsprochen. So eigenartig es klingt, es fehlte ihnen das Einfühlungsvermögen, dieses Hinauswachen über das normale Spielvermögen im entscheidenden Augenblick. Und das ist bisher gerade bei der deutschen Fußballer immer ein Faktor von entscheidender Bedeutung gewesen.

Der geistige Führer fehlt. Fritz Szepan hat dieser deutschen Mannschaft immer eine eigene Note gegeben, ihr Spiel bestimmend beeinflusst. Er fehlt heute nicht zur Verfügung. Aber klarer als je hat es sich nie gezeigt, daß im deutschen Fußball ein zweiter Spieler vorhanden ist, der für den Schalter in die Breite springen kann. Raffelberg wäre es vielleicht geworden. Aber warum uns heute damit befassen?

Schon in den Mittagsstunden setzte der Anmarsch der Massen zum Militärstadion in Warschau ein. 45 000 Zuschauer umsäumten die Ränge. Auf der Ehrentribüne saßen u. a. der Vizekriegsminister Litwinow, der Verkehrsminister Utrisch, Oberst Blach vom Olympischen Komitee, Vertreter der deutschen Gesandtschaft.

In der Befehlsleitung beider Mannschaften hatte sich nichts geändert:

Polen	Albaniski	Martyna
Szczepanik	Basiewicz	Dutko
Kotlarz	Scherke	God
Piec	Matias	Wodars
Günter	Euler	Hohmann
Risinger	Robinson	Gauchel
Münzberg	James	Elbern
Buchloh	Deuschler	

Die erste Viertelstunde gestaltete sich reichlich monoton, brachte zumeist Spiel im Mittelfeld und vergebliche Versuche der Polen, mit direkten Weichschüssen zum Erfolg zu kommen. Buchloh machte keinen allzu sicheren Eindruck. Wie schon in Berlin, erwies sich der linksaußen Wodars als ein Spieler von großer Klasse, sicher im Lauf mit dem Ball, allerdings etwas eigenwillig. James hatte mit ihm viel Arbeit.

Überraschend brachte die 20. Minute den Treffer für Deutschland. Aus einer harmlos aussehenden Zusammenarbeit im Innenraum erhielt Hohmann den Ball. Basiewicz abgerie, nur Bruchteile, aber für Hohmann genügt sie. Ein harter Schuß, unhaltbar für Albaniski landete im polnischen Tor.

Sieben Minuten später sah es nach einem 1:1 aus. Wodars erhielt freistehend den Ball. Sein Schuß kam aus spitzem Winkel, aber nicht hart genug, so daß Buchloh ihn halten konnte.

Gesamteindruck der ersten Spielhälfte: Spiel ohne überragende Klasse, ausgeglichene, mit einigen guten Spielzügen.

Die zweite Halbzeit war schneller. Der deutsche Angriff wirkte aber in seiner ganzen Arbeit zu schematisch, scharfer betont sogar "bedachtig". Und so hatte die polnische Abwehr keine Gelegenheit, ihr großes Können umzusetzen. Doch hatten Hohmann und Euler, die mit schönen Schüssen die Latte trafen.

Wie gefährlich Wodars war, zeigte sich in der 70. Minute. Einen von Dutko hoch nach vorn gegebenen Ball verlor James mit dem Kopf zu nehmen. Er erreichte ihn nicht. Blitzschnell war Wodars zur Stelle. Ein unheimlich wuchtiger Schuß aus 18 Meter Entfernung war für Buchloh nicht zu halten.

Die polnischen Zuschauer feuerten ihre Mannschaft begeistert an. Immer wieder sah man weite Abfahranfälle, aber die deutsche Hintermannschaft war allen Situationen gewachsen. Auf der Gegenseite war das Bild nicht anders, so daß es beim 1:1 blieb.

Etwas Kritik zum Schluß

Ohne Sorgen hat wohl niemand der Fahrt nach Warschau entgegengefahren, der sich seit Jahren mit dem Lauf der Dinge im deutschen Fußballsport eingehend befaßt hat. Daß Wodars nicht der gegebene Mann für dieses schwere Spiel sein konnte, stand für den fest, der ihn in Duisburg gegen Mittelrhein als linker Läufer sah. Und es ist das eingetroffen, was von vielen erwartet wurde. Wodars konnte der deutschen Mannschaft nicht den Rückhalt geben, den sie brauchte.

Das deutsche Spiel wirkte nicht flüssig. Es hatte zuviel Demmungen. Euler und Gauchel gaben sich redlich Mühe, aber sie vermochten sich nicht zu dem Format aufzuschwingen, das gegen Polen erforderlich war. So kamen auch Elbern und Günther trotz allen Bemühungen und guten Ansätzen nicht so recht ins Spiel. Hohmann war viel auf sich selbst angewiesen, versuchte sich in Durchbrüchen, die zumeist von der polnischen

Abwehr mit heftigem Körperkontakt „geknippt“ wurden.

In der Pausenreihe gefiel Mehl noch am besten. Risinger war auch nicht schlecht, aber zwischen ihnen fehlte der Mittelläufer, der das Spiel der deutschen Länderei hundertprozentig beherrscht hätte. Dieser Mannschaftsteil war die Abwehr, die durch ihr entschlossenes und wuchtiges Spiel viel zu dem Unentschieden beitrug.

Die Polen spielten ein offensives, aber doch in der Deckung vorsichtiges Spiel. Hervorragend war die Verteidigung, vor allem der unverwundliche Martyna. Die Pausenreihe arbeitete sehr solide, legte vor allem Wert darauf, das deutsche Angriffsspiel rechtzeitig zu „lösen“. Das Spiel der Angriffsreihe war betont auf den linksaußen Wodars zugeschnitten, einen ungemein schnellen und technisch hervorragenden Spieler. Vielleicht setzte man ihn zu sehr ein, vernachlässigte dafür den rechten Flügel. Und das war vielleicht — Glück für Deutschland!

Rekordfahrt trotz Schikanen

Neuer Triumph Rosemeyers — Hans Stuck gestürzt

Mailand, 13. September. (Drahtf.)
Die Automobil-Rennzeit 1936 fand ihren Abschluß und es war ein Ausklang, wie er erfolgreich und eindrucksvoll für Deutschland nicht sein konnte: Aus dem „Schikanen“-Kurs von Monza, einer Strecke, die an Material und Fahrkunst größte Anforderungen stellte, gewann Bernd Rosemeyer auf Auto-Union in einem phantastischen Rennen vor dem Italiener Tazio Nuvolari und Ernst von Delius auf Auto-Union.

Die Auto-Union hat damit eine erfolgreiche Saison hinter sich. Bernd Rosemeyer gewann sechs große Rennen, darunter drei „Große Preise“ und ist damit gleichzeitig der erfolgreichste europäische Rennfahrer des Jahres.

Von zwölf Wagen, die an den Start gingen, kamen nur sieben ans Ziel. Glück im Unglück hatte Hans Stuck, der Sieger des vergangenen Jahres. Er freiste in der 16. Runde eine „Schikane“, überflieg sich zweimal mit seinem Wagen und kam wie durch ein Wunder mit leichten Querschlägen an Kopf und Beinen davon. Sein Auscheiden kostete nicht den deutschen Sieg; denn schon führte Bernd Rosemeyer, er fuhr ein tollkühnes und unnahehmlich sicheres Rennen, dem großen Sieg entgegen!

Bereit zum Start

Nuvolari (Alfa Romeo)	Stuck (Auto-Union)	Rosemeyer (Auto-Union)
Bargi (Auto-Union)	von Delius (Auto-Union)	
Dreiss (Alfa Romeo)	Pintacuda (Alfa Romeo)	Farina (Alfa Romeo)
Duflo (Maserati)	Graf Troisi (Maserati)	
Oberst (Maserati)	Biondetti (Maserati)	

Italiens Propagandaminister Alfieri gab das Zeichen des Starts, Kompressoren heulten auf, wie ein Blitz schoß der von Stuck gesteuerte Wagen an die Spitze, gefolgt von Nuvolari und Rosemeyer! Das Rennen um den Großen Preis von Italien hatte begonnen. Mit einem Durchschnitt von 130,977 Stdkm. kam Stuck aus der ersten Runde, dicht hinter ihm Nuvolari, dann die deutschen Wagen, von Rosemeyer, Bargi und von Delius gesteuert.

Heiß lag die Sonne über der Bahn und es war allgemein schon klar, daß auch an die Reifen große Anforderungen gestellt werden würden. In der zweiten Runde drehte Rosemeyer auf, übernahm den zweiten Platz hinter Stuck. Immer weiter steigerte der junge Deutsche das Tempo, legte die dritte Runde in der Rekordzeit von 3:04 Minuten (136,956 Kilometer) zurück und übernahm zu Beginn der vierten Runde die Führung.

Drei Wagen noch

Rosemeyer, Stuck, Nuvolari — zwischen diesen drei Fahrern mußte das Ende liegen! Es gab niemand unter den Massen, der das etwa bezweifelte, es gab viele, die auf ihren italienischen Landsmann hofften. Schon waren die Maserati-Wagen abgefallen, lagen ausichtslos.

7. Runde: Nuvolari drehte auf, verbesserte den Rundenzelford auf 3:02,2 Minuten (138,309 Stdkm.) und übernahm den zweiten Platz vor Hans Stuck. In der neunten Runde gab es die erste Überrundung. Rosemeyer ging an Biondetti vorbei. Wieder fuhr Rosemeyer einen neuen Rundenzelford, die elfte Runde in 3:01,4 Minuten (138,919 Stdkm.).

Bargi nahm in der gleichen Runde eine „Schikane“ mit und fiel zurück. Sein Wagen hielt an der Box und wurde nach kurzem Aufenthalt von Duflo weiter gesteuert. Die „Schikanen“ erwiesen sich erneut als ungemein schwierig. Von 250 Kilometer Geschwindigkeit auf der Geraden an den Tribünen vorbei, mußte auf

60 Kilometer erheblich abgebremst werden. Am 16. Runde brachte den schon geschilderten Unfall von Stuck, der damit als erster deutscher Fahrer ausfiel.

Wenig später machte auch Duflo, der mit dem Wagen Bargis Schwierigkeiten hatte, Schluß.

Zweikampf Rosemeyer — Nuvolari

Die Zuschauer feuerten den Italiener begeistert an, aber es war vergebens. Größer und größer wurde Rosemeyers Vorsprung, zumal Nuvolari in der 30. Runde zum Reifenwechsel übergeben mußte. Noch fünf Runden wartete Rosemeyer. Dann hielt auch er zum Reifenwechsel und Tanken an, einer Refordarbeit, die an der Box in 43 Sekunden (!) geleistet wurde.

Rosemeyer fuhrte weiter. Von Delius wechselte ebenfalls die Reifen, ging dann wieder ins Rennen. Nach 40 Runden lautete die Reihenfolge:

Rosemeyer
Nuvolari
Dreiss
Farina
von Delius
Pintacuda

Großartig fuhr von Delius, der in wenigen Runden auf den dritten Platz vordrang. Rosemeyer lag 1:25,2 Minuten vor Nuvolari, ging offensichtlich darauf aus, den Italiener zu überrunden. Aber diese Bemühungen scheiterten an der Fahrkunst Nuvolaris, der selbst bei einem erneuten Reifenwechsel in der 55. Runde nicht genügend Boden einbüßte.

Farina nahm eine „Schikane“ mit, die aber seinen Wagen nicht beschädigte, da sie aus Stroh gefertigt war. 60. Runde unverändert. Die Zuschauer hofften immer noch auf Nuvolari, der alles daran setzte, eine Wendung zu erzwingen. Vergebens! Nach 72 Runden hatte der

Nürmers Dopp' erheblich geschwächt war, schlug sich die Elf recht wacker und vermochte trotz aller Anstrengungen des Gegners zwar den bis zur Pause erzielten Vorsprung nicht zu verlieren, aber doch einen Sieg der Essener zu verhindern, so daß sich beide Parteien schließlich in die Punkte teilten. Die Entscheidungen des Schiedsrichters liegen mehrmals sehr zu wünschen übrig.

Noch zu unüberlegt

VfR. Ohligs — BV. Lüttringhausen
4:0 (2:0)

Die „grünen Fuzaren“ haben sich anscheinend nach dem etwas mißglückten Start auf ihr wirkliches Können besonnen. Dennoch bewies der Verlauf dieses Spieles, daß die Ohligs laimer noch nicht richtig tritt gefaßt haben, daß die früher an ihnen so oft bewunderte große Linie einwillen noch fehlt. Es wird allzuoft noch zu unüberlegt hin und her geschlagen, die fliegende, zügige Angriffsbehandlung vermisst man auf Kosten eines mehr durchdachten Spieles. Dieses allerdings wurde mit einem seltenen Elfer durchgeföhrt und bis zum Schluß beibehalten. Bei einem anderen Gegner als den heute recht unglücklich kämpfenden Lüttringhausenern, wird das etwas planlose, weil zu stark auf den linken Flügel gelegte Angriffsspiel nicht die rechten Erfolge zeitigen. Beide Mannschaften kämpften zeitweise geschwächt; so mußte bei Ohligs Maibing eine Viertelstunde pausieren und bei Lüttringhausen war Stange der Beschwoel. Der Unterschied zwischen den beiden Einheiten bestand in dieser Zeit darin, daß die Ohligs geschwächt ein schönes Tor erzielen konnten, während in derselben Zeit die Besucher über einige schöne Ansätze zu einem guten Angriffsspiel nicht hinaus kamen. Der Lüttringhauser Sturm versagte in einer Weise, die man nach seinem guten Spiel gegen die Düsseldorf Eintracht nicht für möglich gehalten hätte. Entscheidend für Sieg und Niederlage war die prächtige Leistung Wecks als Mittelläufer und sein Tormächterspiel nach dem Ausschneiden von Maibing auf der einen Seite, und auf der anderen das schwere Spiel der Lüttringhauser Käuferreihe, in der nur Strauch in etwa befriedigen konnte. Die Hintermannschaft der Blau-Weißen war an den gegnerischen Erfolgen, bis auf einen, schuldlos. In dem einen Falle hatte Groll im Tor durch Fußabwehr retten können. Beste Mannschafsstelle bei Ohligs: der Innensturm, die Käuferreihe mit Weck an der Spitze und die schwer zu überwindende Dedung. Das Spiel nahm einen jederzeit interessanten Verlauf, war schnell und recht hart, ohne die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten.

In der vierten Minute knallt der abseits stehende Rißler an die Latte, das Zeichen für eine schärfere Gangart. Bei einem Ohligs' Angriff wird Maibing verfehlt. Sein Nachfolger Weck hält eine Bombe Uppmanns ganz prächtig, eine der wenigen realen Chancen für Lüttringhausen. Nach 20 Minuten schießt Rißler bedrängt den Führungstreffer. Maibing kommt wieder, und in der 25. Minute verwandelt Weck einen Foulltraffloß zum Halbzeitstand.

Nach der Pause verpaßt Weck auf Linksaußen eine große Gelegenheit für Ohligs, aber Rißler und Jelenik, der letztere nicht ganz sauber behindert, schaffen das viel bejubelte Endergebnis.

Verdient . . .

BV. Stoppenberg — Solingen-Gräfrath
3:1 (2:1)

Auf beiden Seiten wurde mit energischem Kräfteinsatz flori und fait gespielt. Beide Hintermannschaften waren auf, während die Gräfrather in dem Linksaußen Schlitt ihren besten Spieler hatten. Der Sieg der Stoppenberger war verdient, da die Angriffsreihe die sich ihr bietenden Torgelegenheiten besser auszunutzen verstand. Die beiden ersten Tore fielen durch den Halbrechten und Halblinken, während die Gäste trotz aller Anstrengungen leer ausgingen, da der notwendige Zusammenhang im Angriff fehlte. Nach der Pause stellte der Mittelläufer durch einen Elfmeter das Ergebnis auf 3:0, und erst kurz vor dem Schlußbliss gelang es dem vorzüglichen Linksaußen, den Ehrentreffer für Gräfrath zu erzielen.

Oberkassel mit Erfolg

SSV. Oberkassel — DSC. 99 1:4 (0:1)

Während die Wer mit kompletter Mannschaft zur Stelle waren, erschienen die Oberkasseler mit mehr als einem Ersatz. In der ersten Halbzeit verschafften sich die Gäste eine knappe Führung durch den Linksaußen Krause. Nach Wiederbeginn kamen die Gastgeber zunächst stark auf und stellten auch bald durch Handelsmeter, den der Mittelfürmer Deutzer sicher verwandelte, den Ausgleich wieder her. Aber die Freude währte nicht allzu lange, da Krause bald wieder das alte Verhältnis herstellte und kaum eine Minute später der Mittelfürmer Maurer den dritten Treffer für die Wer brachte. Die Werren konnten dagegen die gegnerische Dedung nicht mehr schlagen, und kurz vor Schluß zeichnete Noortwot für das vierte Tor verantwortlich.

Eintracht sehr schwach

VfB. Eintracht — TuS. Helene Essen
0:2 (0:1)

Die Düsseldorf lieferten auch diesmal wieder ein recht schwaches Spiel und erlitten erneut eine durchaus verdiente Niederlage. Lediglich der Tormächter Zimmermann und Braun als linker Verteidiger wurden ihrer Aufgabe gerecht, während die Käuferreihe und der Sturm eine klägliche Rolle spielten. Dagegen wußte der Essener Neuling sehr zu gefallen und dürfte nach seiner heutigen, durchaus soliden Leistung in den kommenden Spielen eine starke Klinge schlagen, da sämtliche Spieler sich eifrig einsetzten und die Mannschaft einen wirklich hübschen Zusammenhang zeigte.

Leverkufen ist zu beachten

Schwarz-Weiß Barmen — Bayer Leverkusen 3:1 (1:0)

Man mag über die neue Zusammenstellung der Bezirksligagruppen 2 und 3 mit Essener, Düsseldorf und bergischen Mannschaften denken wie man will — etwas Schönes hat diese Umgruppierung doch für sich: Man lernt neue Mannschaften kennen, darunter solche, die der diesjährigen Meisterschaftsspielzeit einen prickelnden Anreiz zu geben imstande sind.

Der erste dieser Neulinge, der in Buppertal seine Bistitenkarte abgab, war die Barmen-Mannschaft aus Leverkusen, die gestern bei den Schwarz-Weißen weilt. Die Gäste haben nicht enttäuscht! Sie hielten vor allem in kämpferischer Beziehung das, was von ihnen erwartet wurde. Daß ihr Siegeswille und die Einsatzbereitschaft verschiedentlich — vor allem in der ersten Halbzeit — über das Ziel hinaus schloß, wer verübelte es ihnen nach Spielschluß noch? Die Barmen Zuschauer sicherlich nicht! Hatte die Barmen-Elf den Schwarz-Weißen doch eine Leistung abverlangt, die sich nach Buppertaler Maßstäben gemessen nur als außergewöhnlich bezeichnen läßt, sowohl spielerisch als auch kämpferisch.

Spielerisch hatte die Barmen Elf Vorteile, kämpferisch um ein geringes die Leverkusener Mannschaft, die sich auf ein ganz erstklassiges Schlusdreieck stützte, der aber dafür im Angriff außer einer unerhörten Schnelligkeit aller Leute noch viele Eigenschaften abgeben, die diesen erst zu einer wirklich scharfen Waffe machen. Gerade in dieser Beziehung wiesen die Barmen ihren Gästen gegenüber ein Plus auf, das für den Ausgang des Kampfes von entscheidender Bedeutung war: das stellenweise tadelstfreie Angriffsspiel, dem vor allem Schöffers als Außenläufer immer — ganz besonders aber in den entscheidenden Phasen der zweiten Halbzeit — neuen Ruckdruck verlieh.

Verhängnis in drei Minuten

TSV. Ronsdorf — Germania Elberfeld 5:1 (5:1)

Eine ansehnliche Zuschauerzahl war wiederum Zeuge eines Ronsdorfer Sieges. Nach dem Ergebnis zu urteilen, hätte das Spiel einseitig sein müssen, aber das traf nicht zu. Die Germanen leisteten energischen Widerstand, und ihr Kampfeifer war dem der Ronsdorfer durchaus ebenbürtig. Fußhölzer war an den Toren schuldlos, und Müller und Kunze in der Verteidigung hatten nur fünf schwache Minuten, in denen allerdings die Niederlage über befestigt wurde. Mittelläufer Heß hatte nicht genug Unterstützung für seinen Nebenmann, sein Ballgefühl und seine Abgaben waren in Ordnung. Im Sturm war Videnhaus die treibende Kraft, wie überhaupt der rechte Flügel der bessere war. Vieles auf dem linken Flügel wurde zu scharf bewacht und konnte sich während des ganzen Spieles nicht freimachen.

Wenn TSV. Ronsdorf muß man eine Tadelnote besonders hervorheben: die Schußfreudigkeit des genannten Sturmes. Benninghoven als Sturmführer setzte die Außensürmer, von denen Dorfmeier der bessere war, immer im richtigen Moment ein, und die Hintermannschaft, in der Lichte den Ton angab, war stets sicher und zuverlässig im Abwehrschlag wie auch im Abwehrkopfballspiel. Daß an dem Halbzeit-Vorprung nichts mehr geändert wurde, war ihr Verdienst.

Ronsdorf hatte Anspiel, fand aber die Ger-

manen auf dem Posten, die gleichfalls gute Chancen erarbeiteten. Nur Villing bewachte Dorfmeier nach zwanzig Minuten schlecht, die Verteidigung zögerte, was Dorfmeier zum ersten Tor ausnutzte. Kurz darauf nagte das Verhängnis. Die Germanen-Verteidigung war vollkommen durchgebrochen. Es waren kaum drei Minuten, aber auch drei mal schlug es ein. Nach jedem Anspiel gab eine ungenau abgegebene Ronsdorfer Sturm eine Schußchance, und Fußhölzer flog förmlich in die Eden, aber umsonst. Ein Glück, daß die Mannschaft sich wieder fand, um mit der nötigen Energie den verlorenen Boden aufzubohlen. Ein Stellungsfieber der Ronsdorfer Verteidigung führte auch zum ersten und einzigen Gegentor der Germanen, den jedoch Benninghoven vor der Pause noch wettmachte.

So schön das Spiel in der ersten Hälfte war, so sehr laute es später ab. Das Tempo war zu scharf, und es ist bezeichnend, daß erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit die erste Elfe fiel. Dann gab es gleich vier hintereinander vor dem Ronsdorfer Tor, aber Glück und Geschick banneten die gefährliche Situation. Der Rest war ein Spiel zweier sich in nichts nachgebender Hintermannschaften. An dem Halbzeit-Ergebnis änderte sich nichts mehr.

— on —

ein feiner Techniker und Schütze, legte im Anschluß an einige schnelle Vorstöße zwei Tore vor, wonach kurz vor dem Beschluß der Rohwinkler Halblinke den Gegentreffer erzielte.

Nach der Pause nahm Sudberg Lange in die Käuferreihe und Engels auf Rechtsaußen, eine Umstellung, die sich gut bewährte. Der Reiter Engels leitete einige gefährliche Vorstöße ein, von denen er selbst zwei zu zählbaren Erfolgen auswertete. Dann kamen die Rohwinkler auf etwas eigenartige Weise zu ihrem zweiten und letzten Treffer: ein Schuß ging an die Latte und vor dort zurück in den Strafraum. Reklamationen des Sudberger Spielführers nützen nichts, es blieb beim Torentscheid des sonst recht gut leitenden Schiedsrichters. Die nun folgenden drei Tore für Sudberg waren Energieleistungen und mögen die Rolle der Rohwinkler Enttäuschung gewesen sein. Erzielt wurden sie von Raspers, Engels und Meurer.

Guter Auftakt

Barmen SE. — SB. Dahl 5:0 (0:0)

Für die Barmen begann die neue Meisterschaft mit einem eindrucksvollen Sieg über den Rangelfelder Gegenpieler, der im Vorjahre dem BSC. oft das Leben schwer gemacht hatte. Mit Ausnahme von Vauksulte war alles zur Stelle. Obwohl in der ersten Halbzeit noch nicht alles nach Wunsch fliepte, daß Barmen mit seiner neuen Vertretung hoffnungsvoll in die Zukunft blickte. Der Abgang von Vogt machte sich nicht allzu stark bemerkbar, die jungen Spieler legten nicht nur großen Ehrgeiz an den Tag, sondern verstanden es auch, ihrem Können durch Tore Ausdruck zu geben. Nach einer etwas farblosen ersten Hälfte änderte sich nachher das Bild doch zusehends zugunsten des BSC., der in kurzen Abständen mit insgesamt fünf Treffern durch Witte, Utrata, Wilbister (2) und Hagedorn die Dahle Hintermannschaft auf die Knie zwang, nachdem vor der Pause ein Tor keine Anerkennung gefunden hatte. Beim Gegner war man mit den eigenen Leistungen nur bedingt zufrieden, obwohl bei weitem nicht mit vollem Einsatz gearbeitet wurde. Die Torbedrunga hatte teils gute, teils schwache Momente, während der Angriff nur selten in Erscheinung trat. Die Dahle Stürmer hatten zwar verschiedene Chancen, ließen diese aber mangels Verständnis untereinander unausgenutzt, abgesehen davon, daß sich kaum einer dieser Spieler den Mut zurute, den Barmen Tormacht Schaffer ernstlich auf die Probe zu stellen.

TBV-Nachwuchs macht sich

TSB. Rohwinkler — TSB. Grenze 7:2 (3:0)

Die Rohwinkler Nachwuchsspieler haben durch dieses Spiel den Beweis gebracht, daß sie nicht nur über gutes Schußvermögen verfügen, sondern auch als Mannschaft zusammenpassen. Zumal Grenze durch den Ausfall des Mittelläufers geschwächt war, waren die Rohwinkler als die Lieberlegeneren anzuspitzen.

Die TSB'er zeigten ein gutes Zusammenwirken der Hintermannschaft mit den Stürmern als die Grundbedingung. Torerfolge. Bei Grenze war der rechte Käufer in Ordnung, auch die Verteidigung hinterließ einen guten Eindruck. Aber der Mittelläufer fehlte hier. Bei TSB. war Neusch der erfolgreichste Torschütze.

Nach sehr schnellem Beginn konnte der Mittelfürmer Neusch das erste Tor für Rohwinkler buchen. Minuten später kopft der Rechtsaußen eine schöne Flanke zum zweiten Tor ein, dann erreicht wieder Neusch durch Alingana das dritte Tor. Im allgemeinen verläuft die erste Hälfte offen für Rohwinkler.

Nach dem Beschluß kommt Grenze auf, und bald steht das Ergebnis 3:1. Den vielleicht entscheidenden zweiten Treffer verpaßt Künzler. Nun wird Rohwinkler wieder munter, und Neusch stellt auf 4:1. Das zweite Tor für Grenze befragt der Halblinke, doch dann ist es aus. Kurz darauf schießt Neusch zwei weitere Tore für Rohwinkler, und einige Minuten vor Schluß befragt der Halbrechte eine wunderschöne Vorlage des Rechtsaußen zum fünften und letzten Tor für Rohwinkler.

Das Glück half mit

SB. 07 Elberfeld — FC. Kemna 1:2

Der Fußballklub Kemna errang auf der Kaiserhöhe einen dem Gesamtspielverlauf nach nicht ganz entsprechenden 2:1-Sieg. Aber zum Fußballspielen gehört auch ein wenig Glück, und das stand diesmal vor allem dem Kemnaer Tormacht zur Seite. Allerdings waren auch die Stürmerleistungen der Elberfelder recht schwach, und ihr Tormann hatte keinen guten Tag.

Bis zum Beschluß ziemlich ausgeglichenes Spiel. Der Elberfelder Linksaußenfürmer bringt keine Farben in die Partie. Nach vor dem Seitenwechsel erzielt der Kemnaer Linksaußen den Ausgleich. Im zweiten Spielabschnitt überlegen die Elberfelder zumeist das Spielfeld. Ein direkter Freistoß aus etwa 30 Meter Entfernung findet den Elberfelder Tormächter nicht auf dem Posten, und diese 2:1-Führung halten die Kemnaer bis zum Schluß.

Vereinsmeisterschaften

des Oberbarmen Turnerbundes

Als Abichluß der leichtathletischen Saison führte der TTB. gestern auf dem Schenkendorfpark seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften durch, an denen alle Abteilungen des Vereines teilnahmen. Die Beteiligung der Turner liegt etwas zu wünschen übrig, dafür war aber die Jugend desto stärker vertreten.

Die ersten Sieger in den Wettbewerben:
Turner, Vierkampf, Klasse 1: 1. Graefkamp 74 Punkte;
Turner, Dreikampf, Klasse 2: 1. G. Bornbus 48 Punkte;
Turner, Dreikampf, Klasse 3: 1. G. Budaus 48 Punkte;
Turnerjugend, Dreikampf, Klasse 1: 1. G. Blinne 48 Punkte;
Turnerjugend, Dreikampf, Klasse 2: 1. A. Krebs 50 Punkte;
Turnerinnen, Vierkampf, Klasse 1: Frau G. Bodd 68 Punkte;
Turnerinnen, Vierkampf, Klasse 2: 1. G. Gündel 46 Punkte;
Weibliche Jugend, Vierkampf: 1. M. Wille 60 Punkte.

Die ersten Sieger in den Einzelfeldern:
100-Meter-Lauf: 1. A. Graefkamp 12 Sek.;
Weitprung: 1. A. Graefkamp 6,45 Meter, 2. G. Bodd 5,95 Meter;
Hochprung: 1. A. Graefkamp 1,76 Meter; Weissen: 1. G. Schüdel 6,90 Meter. — Turnerinnen, Hochprung: 1. Frau G. Bodd 1,40 Meter, 2. G. Gündel 1,35 Meter.

Der nunmehr Mittelfürmer spielende Raspers,